

### Achtzehntes Kapitel.

#### Eine glückliche Wendung.

Ein schwer Verwundeter. — Samariterdienste. — Die Vergeltung. — Ein verlockender Vorschlag. — Der anhängliche Koffer. — Die Katastrophe. — In den Goldgruben von Johannesburg.

Es war ganz hell geworden. Die ersten Strahlen der Sonne flammten schon im Osten auf und verklärten die Häuser und die Straßen mit goldigem Licht. Die beiden Krankenträger waren darüber uneinig, wohin sie den Verwundeten bringen sollten, denn das Hospital lag draußen, weit von der Stadt.

Da erwachte der Mann aus tiefer Bewußtlosigkeit und bat seine Samariter, ihn in sein Haus auf dem Marktplatz zu bringen.

„Ich heiße Vanheeren und habe dort ein großes Handelsgeschäft mit Waffen und Eisenwaren. Bringt mich ganz leise in mein Comptoir und legt mich auf das Sofa, ehe meine Frau etwas merkt, nachher geht ihr zu Dr. Lookwaart. Ich will euch gut lohnen.“ Entkräftet schwieg er. Die beiden jungen Leute handelten nach seinem Wunsche.

Es gelang ihnen, mit dem Verwundeten in das offene Haus zu kommen, ohne daß die Frau etwas merkte, und indem Snyder nach dem Arzt ging, löste Bernhard die Schärpe und machte alles zum kunstgerechten Verbande bereit. Aber der schielende Jüngling kam mit der Nachricht zurück, daß er weder Dr. Lookwaart noch einen andern Arzt getroffen habe. Alle wären nach dem Hospital beordert worden, und so mußte sich Bernhard daran machen, den Verwundeten aufs neue zu verbinden. Im nahen Droguenladen fand er das Nötige zu einem antiseptischen Verbande und machte diesen mit so geschickter Hand, daß Mijnheer nicht einmal aufsuchte.

Als alles vorbei war, öffnete sich die Thüre und Mijfrouw Vanheeren trat ein. Sie hatte bereits erfahren, welches Geschick